



Title	Ein irisches Schmähdgedicht aus dem 19. Jahrhundert
Authors(s)	Ní Úrdail, Meidhbhín
Publication date	2009-08
Publication information	Ní Úrdail, Meidhbhín. "Ein irisches Schmähdgedicht aus dem 19. Jahrhundert." Curach Bhán Publications, 2009.
Publisher	Curach Bhán Publications
Item record/more information	http://hdl.handle.net/10197/9796

Downloaded 2024-03-28T04:02:09Z

The UCD community has made this article openly available. Please share how this access benefits you. Your story matters! (@ucd_oa)



© Some rights reserved. For more information

Published in Gisbert Hemprich (ed.), *Festgabe für Hildegard L.C. Tristram zum sechzigsten Geburtstag* (Berlin: Curach Bhán, 2009), 201–10

Ein irisches Schmähdgedicht aus dem neunzehnten Jahrhundert

Meidhbhín Ní Úrdail
University College Dublin

This paper presents a critical edition of a poem beginning A lucht iúil na Mumhan maorga which, according to its accompanying heading, was composed by Peadar (Peattair) Ó Longáin (b. 1801) from Cork. Only one copy appears to have survived, i.e. that in RIA MS 941 (23 C 10). The poem's sardonic tone is reminiscent of the seventeenth-century anonymous prose composition Pairlement Chloinne Tomáis, or 'The Parliament of Clann Tomáis', and it echoes a continuing underlying theme in the latter work, i.e. the downfall of the native mandarin class and a concomitant loss of native learning. The object of the poet's scathing tongue is identified in line twenty-eight as Ribeart an méirleach, or 'Robert the villain', a representative of a boorish peasant class who slavishly apes an English-orientated gentry.

Das Gedicht, das mit *A lucht iúil na Mumhan maorga* ('Ihr kenntnisreichen Leute aus dem edlen Munster!') anfängt und im folgenden herausgegeben wird, befindet sich auf Seiten 226–7 in der HS 941 (23 C 10) der Royal Irish Academy in Dublin. Diese Handschrift besteht aus ursprünglich unabhängigen Teilen, die im Laufe des 19. Jhs. von mehreren Schreibern geschrieben wurden.¹

AUTOR

Laut der Überschrift hat Peadar (Peattair) Ó Longáin (geb. 1801), ein Mitglied der berühmten Ó Longáin-Schreiberfamilie aus Munster, das Gedicht verfaßt.² Die Handschrift des Textes selbst ist allerdings die seines Zwillingsbruders, Pól Ó Longáin (1801–66), der gegen sein Lebensende die Rolle des offiziellen Schreibers für die Royal Irish Academy innehatte.³

Außer diesem Gedicht ist Peadar Ó Longáin noch ein zweites zuzuschreiben, das mit *A leabhair si atá idir lámha le fada ' bhliaghantaibh* ('O jenes Buch, daß viele Jahre in Vorbereitung ist') beginnt. Mit jenem Buch ist eine Handschrift gemeint, mit deren Anfertigung Ó Longáin beauftragt wurde, und er hat sehr lange an ihr gearbeitet, bis er liefern konnte. Das zweistrophige Gedicht gilt also als seine offizielle Entschuldigung an den Auftraggeber (Ní ÚRDAIL 2000: 107).

INHALT

¹ Siehe O'RAHILLY, MULCHRONE ET AL. 1926–70: 2717–27 mit einer ausführlichen Beschreibung dieser Quelle.

² Eine Biographie dieses Schreibers sowie eine Liste seiner Handschriften befinden sich in Ó CONCHÚIR 1982: 133–41; vgl. auch Ní ÚRDAIL 2000: 100–8.

³ Zu diesem Ó Longáin und seiner handschriftlichen Tätigkeit siehe Ó CONCHÚIR 1982: 141–9 und Ní ÚRDAIL 2000: 109–18.

A lucht iúil na Mumhan maorga ist eine böse Kritik an einem gewissen Ribear (Z. 28), eine Haßfigur, die laut dem Dichter keine Menschlichkeit zeigt und ‚voller Betrug, Gift und Lügen‘ (Z. 12) ist. Eine derartig scharfe Wortwahl wird seinem Aussehen gewidmet (Strophe 4), und seine Bestialität wird sehr stark durch die Bezeichnungen ‚Ferkel aus jenem Wurf‘ (Z. 8) und ‚Ferkelaugen‘ (Z. 15) hervorgehoben. Obwohl der genannte Ribear ein echter Zeitgenosse des Dichters gewesen sein mag, der sich als korrupt und knauserig erwies (Strophe 2), ist es eher wahrscheinlicher, daß Ó Longáin sowohl die Existenz als auch das Benehmen eines bestimmten gesellschaftlichen Typus betonen möchte. Zu bemerken in diesem Zusammenhang sind die Herkunftshinweise auf den Stamm ‚des groben Tomás Dubh‘ (Z. 4), sowie auf das ‚Ferkel aus jenem Wurf der Sau von Réamann‘ (Z. 8) und in Z. 24 auf ‚jene Rasse des Liobar mac Lóibis‘ (vgl. Ní ÚRDAIL 2000: 108).

Diese Bezeichnungen hat Ó Longáin sicherlich von *Pairlement Chloinne Tomáis* (‚Das Parlament der Clann Tomáis‘) hergeleitet, einem Text aus dem 17. Jh., der mit dem Niedergang der einheimischen Gelehrten Irlands hadert und den entsprechenden Aufstieg einer rüpelhaften Klasse verurteilt, die eine englisch-orientierte Kleinadelsschicht nachäffen (hierzu siehe WILLIAMS 1981). Ihre Nachkömmlinge leben weiter gut, so Ó Longáin, und Ribear, der ‚krumme, verschlagene Rüpel ohne Manieren‘ (Z. 22), reicht als passender Beweis dafür. Dazu kommt auch eine unglückliche Kehrseite für gelehrte Menschen, für Schreiber und Dichter wie Ó Longáin selbst, weil ihre Bildung und Kunst mißachtet werden. Folglich gilt dieses Gedicht als eine poetische Schmäherei gegen Betrüger, die für das allgemeine gesellschaftliche Wohl vernichtet werden müssen (Z. 35–6).

METRUM

Unser Gedicht wurde im *caoineadh*-Metrum verfaßt: Jede Zeile hat vier Betonungen, bis auf Zeile 19 und Zeile 22, die drei Betonungen enthalten. Der letzte (allgemein vierte) Akzent fällt in jeder Zeile auf /e:/, bis auf Zeile 24, wo der letzte Akzent auf /o:/ fällt und die akzentuierten Vokale innerhalb jeder Zeile variieren:

Zeile 1	U o ú U ú é U
2	U o ú U ú U é U
3	U U á U i* U U i U U é U
4	í U i* U i U é U
5	é U au U au U é U
6	i U o U o U é U
7	i U U a U a U é U
8	U a U á U á U é U
9	u U U á U í U é U
10	U í U i U U i U U é U
11	U a U U í U U í é U
12	á U a U U a U U é U
13	U á U í U í U é U
14	U U o U a U a U é U

15	U á U U ú U a U U é U
16	U é U au U au U é U
17	U á U í U í U U é U
18	U a U a U U a U U é U
19	U i U U ó U U é U
20	U U i U í U í U é U
21	U u U U a U U a U U é U
22	U é U U au U é U
23	é U U ua U ua U é U
24	ú U i U U i U U ó U
25	U u U á U U á U U é U
26	U ú U á U o U U é U
27	U i U ú U U i U U é U
28	o U i U U i U U é U
29	U í U a U U a U U é U
30	i U a U U a U U é U
31	U í U a U a U U é U
32	U í U a U U a U U é U
33	a U ú U ú U é U
34	U i U U ú U ú U é U
35	U U é U a U U a U U é U
36	U U i U U á U á U é U

Zu beachten ist die Aussprache /e:/ in *maorga* (Z. 1), *daormhac* (Z. 3), *craobhacha* (Z. 5), *daonnacht* (Z. 9), *taobh* (Z. 19), *Gaolaibh* (Z. 25), *faonchur* (Z. 26), *faolchon* (Z. 27), *faobhar* (Z. 34) und *saoghail* (Z. 36), d.h. *ao* = /e:/, wie es heute im Dialekt von Munster der Fall ist. Andererseits erfordert das Metrum auch für den betonten Vokal in *méala* (Z. 2), *béasach* (Z. 4, 33), *déanta* (Z. 6), *Réamainn* (Z. 8), *féachain* (Z. 15), *béasa* (Z. 22), *bréanchos* (Z. 32) die Aussprache /e:/, obwohl er im selben Dialekt heute als /ia/ realisiert wird.

Ferner sind, um die Assonanz sowohl innerhalb der Zeile als auch zwischen den Zeilen zu gewährleisten, *chugaibhsi* (Z. 2) als /Xu:v"s"«/, *intleacht* (Z. 11) als /i:n"t"l"«Xt/, *am* (Z. 25) als /a:m/, *teann* (Z. 26) als /t"a:n/, *thoinn* (Z. 32) als /hi:n"/ und *liomsa* (Z. 33) als /l"u:ms«/ auszusprechen.

EDITIONSPRINZIPIEN

Sowohl Interpunktionszeichen und große Buchstaben als auch die normalen Handschriftenabkürzungen wurden im Haupttext stillschweigend eingesetzt bzw. aufgelöst, sie sind in den Handschriftlesungen allerdings kursiv gezeigt. Zu beachten sind folgende editorische Normalisierungen von (1) gängigen orthographischen Varianten und (2) sonstigen Schreibgewohnheiten:

(1) NORMALISIERUNGEN GÄNGIGER ORTHOGRAPHISCHER VARIANTEN

cc- > gc- in *gcluiche* (Z. 27); (-)sg- > (-)sc- in *scoilb* (Z. 6), *méiscreach* (Z. 16), *treascairt* (Z. 30); kurz *ui* in unbetonten Silben > *ai* in *chugaibhsi* (Z. 2), *Réamainn* (Z. 8), *gangaid* (Z. 12), *féachain* (Z. 15), *námhaid* (Z. 25), *Gaolaibh* (Z. 25), *foghail* (Z. 26), *tagaidh* (Z. 29, 33), *bathais* (Z. 32), *satail* (Z. 32); -áe- > *ao* in *taobh* (Z. 19); -áo- > -ao- in *faonchur* (Z. 26), *faolchon* (Z. 27), *faobhar* (Z. 34), *saoghail* (Z. 36); -mh- > -bh- in *banbhshúil* (Z. 15); -th- > -ch- in *cluiche* (Z. 27).

Präp. *aⁿ* > *iⁿ* (Z. 7, 27), *air* > *ar* (Z. 19), Rel.-Pron. *air* > *ar* (Z. 23), Konj. *as* > *is* (Z. 8, 14, 16, 20).

Historische Konsonanten in *tréighth*e > *tréithe* (Z. 10), *ligh* > *lí* (Z. 13), *maoidheann* > *maíonn* (Z. 17), *Gaodhaluibh* > *Gaolaibh* (Z. 25), *brigh* > *bri* (Z. 29).

Metri gratia werden *searcamhail* /s"arkavil"/ (Z. 15) und *saoghail* /se:ñil"/ (Z. 36) beibehalten.

(2) NORMALISIERUNGEN VON SONSTIGEN SCHREIBGEWOHNHEITEN UND KÜRZELAUFLOSUNGEN

Abkürzung Vokal + dh in unbetonten Silben in *modh*, *méaladh*, *badh*, *dodh*, *míleadh*, *godh* > *mo* (Z. 2), *méala* (Z. 2), *ba* (Z. 5, 6, 7), *do* (Z. 12, 17, 18, 30), *míle* (Z. 19), *go* (Z. 20, 26, 32, 34, 35).

inntleacht > *intleacht* (Z. 11), *tuinn* > *toinn* (Z. 32), *cumplacht* > *complacht* (Z. 33), *snaith* > *snáth* (Z. 36).

g⁹ > *gnaoi* (Z. 13).

2 > *da* (Z. 26), *crann₂* > *crannda* (Z. 5).

2 mit Superskript *puntum* > *maord_ha* = *maorga* (Z. 1), *hiom_ha* (Z. 25), *dha* (Z. 26).

2 mit Superskript *m-Kompendium* > *dom* (Z. 3).

2^{ith} > *daith* = *dath* (Z. 14).

Peattair Ó Longáin cct

1. A lucht iúil na Mumhan maorga, 1
ag so chugaibhsi cúis mo mhéala,
mar atáim dom fhuirse 's dom chlipeadh le daormhac
d'fhírshliocht Thomáis Dhuibh nár bhéasach.
2. Géag den chrann ba chrannda craobhacha, 5
scoilb den bhloc ba dhoichte déanta,
slisne den tsail ba mheasa i nÉirinn,
is arc den ál sin cránach Réamainn.
3. Srumaile smáil gan gnaoi gan daonnacht, 10
gan gaois gan gliocas gan tuigsin gan tréithe,
gan mheabhair gan intleacht ar díth céille,
lán do chealg do ghangaid is d'éitheach.
4. Atá a ghnaoi ar lí nach gléigeal 15
is a fhionna ag teacht ar dath na sméire;
a dhá bhanbhshúil nach searcamhail féachain,
is déad nach gann 'na ramharphus mhéiscreach.
5. Gé hard do mhaíonn an ríceach ró-éigneach 20
a theacht do Bhreatnachaibh calma céimneach,
is fuil mhíle Róimhe ar gach taobh dhe,
is go bhfuil a ghaoil le ríoghna Éireann:
6. Is urasa a aithne ar dhealbh airthréigtheach
an chlaonchóbhaigh chrom gan bhéasa,
créad as ar ghluais an fhuaid 'na réimrith
chugainn den chine sin Liobair mhic Lóibis.
7. Cé hiomdha námhaid fán am so ag Gaolaibh 25
dha mbrú go teann le foghail da bhfaonchur,
ní bhfuil acht súgradh i gcluiche na bhfaolchon,
seoch mar imreann Ribear an méirleach.
8. Dá bhrí sin tagaidh go hargnach éigneach 30
linne feasta do threascairt an sméirle:
le righneacht gadraigh ceanglaidh é sin
ó thoinn a bhathais go satail a bhréanchos.
9. Tagaidh liomsa a chomplacht bhéasach 35
go mbainfeam an clúmh ó chúl go faobhar de,
nó go ndéanam aiste do cheapadh don sméirle
le a mbristear 'na lár an snáth a shaoghail.

Peattair Ó Longáin cct

1. Ihr kenntnisreichen Leute aus dem edlen Munster! 1
Hier folgt der Grund meines Leidens:
wie ich gequält und gepeinigt werde von einem niederen Sohn
des wahren Stammes des groben Tomás Dubh!
2. Zweig vom Baum mit den welksten Ästen, 5
Splitter von einem höchst nachlässig gefertigten Block,
Latte von der schlimmsten Weide in Irland,
und Ferkel aus jenem Wurf der Sau von Réamann.
3. Ein kraftloses, makelhaftes Wesen ohne Gefühl, ohne Menschlichkeit,
ohne Weisheit, ohne Klugheit, ohne Auffassungsgabe, ohne Gewandtheit, 10
ohne Verständnis, ohne Intellekt, was Torheit bedeutet,
voller Betrug, Gift und Lügen.
4. Eine strahlend weiße Farbe hat sein Gesicht nicht gerade,
und sein Haar wächst brombeerfarben;
seine zwei Ferkelaugen sind unappetitlich anzuschauen, 15
und jede Menge Zähne [hat er] in seiner narbigen Fettfresse.
5. Obwohl der extrem falsche Schurke laut prahlt,
er stamme von mutigen, bemerkenswerten Briten,
und das Blut eines Helden von Rom [sei] auf beiden Seiten seiner Familie,
und verwandt sei er mit Königinnen von Irland: 20
6. Es ist einfach zu erkennen am sehr hinterhältigen Aussehen
des krummen, verschlagenen Rüpels ohne Manieren,
woher der Taugenichts angerannt kommt
zu uns von jener Rasse des Liobar mac Lóibis.
7. Obwohl die Iren inzwischen viele Feinde haben, 25
die sie kraftvoll treten [und] mit Verwüstung niederstrecken:
Das Spiel der Wölfe ist nur ein Spiel,
verglichen wie Ribear der Schurke spielt.
8. Also kommt mit aller Kraft und Gewalt
mit mir [*wörtlich*: mit uns], um den Gauner zu vernichten! 30
Bindet ihn zusammen mit der Zähigkeit einer Weidenrute
von seiner Kopfhaut bis zum Schritt seiner Stinkfüße.
9. Begleitet mich, ihr vorbildliche Schar:
schneiden wir ihm mit einer Klinge die Rückenhaare ab,
bis ich [*wörtlich*: wir] ein Gedicht auf den Betrüger verfasse, 35
durch das sein Lebensfaden mitten durchgeschnitten wird!

HANDSCHRIFTLESUNGEN

3. clipe
5. crann2 *craobacadh*
6. doichta
9. Sruimile *smail gnaoidh*
11. cheile
12. cealg
13. ag9 *ar*
15. adha *bhanmhshúil nach searcumail*
16. déadh
17. Géadh *maoidheann reigneach*
19. is fl [*zweiter Buchstabe hochgestellt*] *mhíleadh róimhe*
20. agaoil *riogna*
23. cread
24. chugain
25. Ceadh *mamhuid*
26. 2 mbrúith *lfoghuil2 bfáonchur über lfoghuil2 geschrieben*
27. sugra
28. imireann
29. taguid *gan hargnach*
31. rigneach *gadraighe ceangalaidh*
32. satuill a *bhreancos*
33. Taguid *achumhlacht beasach*
34. *mbuinfeam*
35. do *ceapadh*
36. an snaith *asháoghuil über an snaith geschrieben*

ANMERKUNGEN

Z. 9 *smáil*: Der Vokal erscheint in der Handschrift ohne Akzentzeichen, und im Kontext paßt *smal*, gen. *smail* (‚Verfall, Verwesung, Fäule; Ärger; Leid, Kummer‘), ebenso gut wie *smál*, gen. *smáil* (‚Flecken‘).

Z. 9 *gan gnaoi gan daonnacht*: Nach *gan* kann im Munsteririschen leniert oder nicht leniert werden, letzteres ist aber die Regel bei folgenden *d, t, s, f*; vgl. hierzu UA SÚILLEABHÁIN 1994: 506. Zu beachten sind auch noch *gan gaois gan gliocas gan tuigsin gan tréithe* (Z. 10), *gan mheabhair* (Z. 11), *gan bhéasa* (Z. 22).

Z. 17 *ró-éigneach*: Die handschriftliche Form *reigneach* ergibt keinen Sinn. Die vorgeschlagene Verbesserung beruht darauf, daß der Vokal der intensiven Partikel *ró-* (‚sehr‘) vor dem vokalischen Anlaut von *éigneach* elidiert werden konnte.

Z. 19 *fuil*: Die Auflösung der handschriftlichen Abkürzung *fl* (mit dem zweiten Buchstaben hochgestellt) ist tentativ; *fál* (‚Umzäunung, Schutz‘) wäre z.B. auch passend, d.h. ‚Der Schutz eines Helden von Rom [sei] auf beiden Seiten seiner Familie‘, aber ebenfalls tentativ.

Z. 28 *imreann*: Die handschriftliche Form *imireann*, /im"«r"en/, zeigt den epenthetischen Vokal, der im Munsteririschen gesprochen wird; vgl. auch *ceangalaidh*, /k"á"«lig/, das zu *ceanglaidh* (Z. 31) normalisiert wurde.

Z. 36 *le a mbristear 'na lár an snáth a shaoghail*: Die zwei letzten Wörter erscheinen als *asháoghail* in der Handschrift und sind über *an snaith* geschrieben. Man könnte also den Satz als *le a mbristear 'na lár a shaoghail an snáth* (‚von dem der Faden in seiner Mitte seines Lebens gebrochen wird‘) verstehen. Abgesehen von der etwas holprigen Übersetzung wird so aber auch das Metrum zerstört, denn *a shaoghail* wird metrisch am Zeilenende erfordert, wo /e:/ der letzte betonte Vokal sein muß. Nach dieser Lesung haben wir in dem Ausdruck *an snáth a shaoghail* (‚der Lebensfaden‘) ein Beispiel des doppelten Artikels. Zu beachten ist ferner, daß die Parallelen für *the thread of life*, die in DIL S 297.12–21 aufgelistet werden, statt *snáth saoghail* sämtlich *snáithe saoghail*, mit der Singulativform *snáithe*, haben.

LITERATUR- UND ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

DIL = *Contributions to a Dictionary of the Irish Language*. Dublin 1913–76.

NÍ ÚRDAIL 2000 = Meidhbhín Ní Úrdail: *The Scribe in Eighteenth- and Nineteenth-Century Ireland: Motivations and Milieu*. Münster 2000.

Ó CONCHÚIR 1982 = Breandán Ó Conchúir: *Scríobhaithe Chorcaí 1700–1850*. Corcaigh 1982.

O’RAHILLY, MULCHRONE ET AL. 1926–70 = Thomas Francis O’Rahilly, Kathleen Mulchrone *et al.*: *Catalogue of Irish Manuscripts in the Royal Irish Academy*, fasc. i–xxviii. Dublin 1926–70.

UA SÚILLEABHÁIN 1994 = Seán Ua Súilleabháin: ‘Gaeilge na Mumhan’. In: *Stair na Gaeilge in Ómós do Pádraig Ó Fiannachta*, hg. Kim McCone, Damian McManus, Cathal Ó Háinle, Nicholas Williams, Liam Breatnach. Maigh Nuad 1994, 479–538.

WILLIAMS 1981: N.J.A. Williams: *Pairlement Chloinne Tomáis*. Dublin 1981.